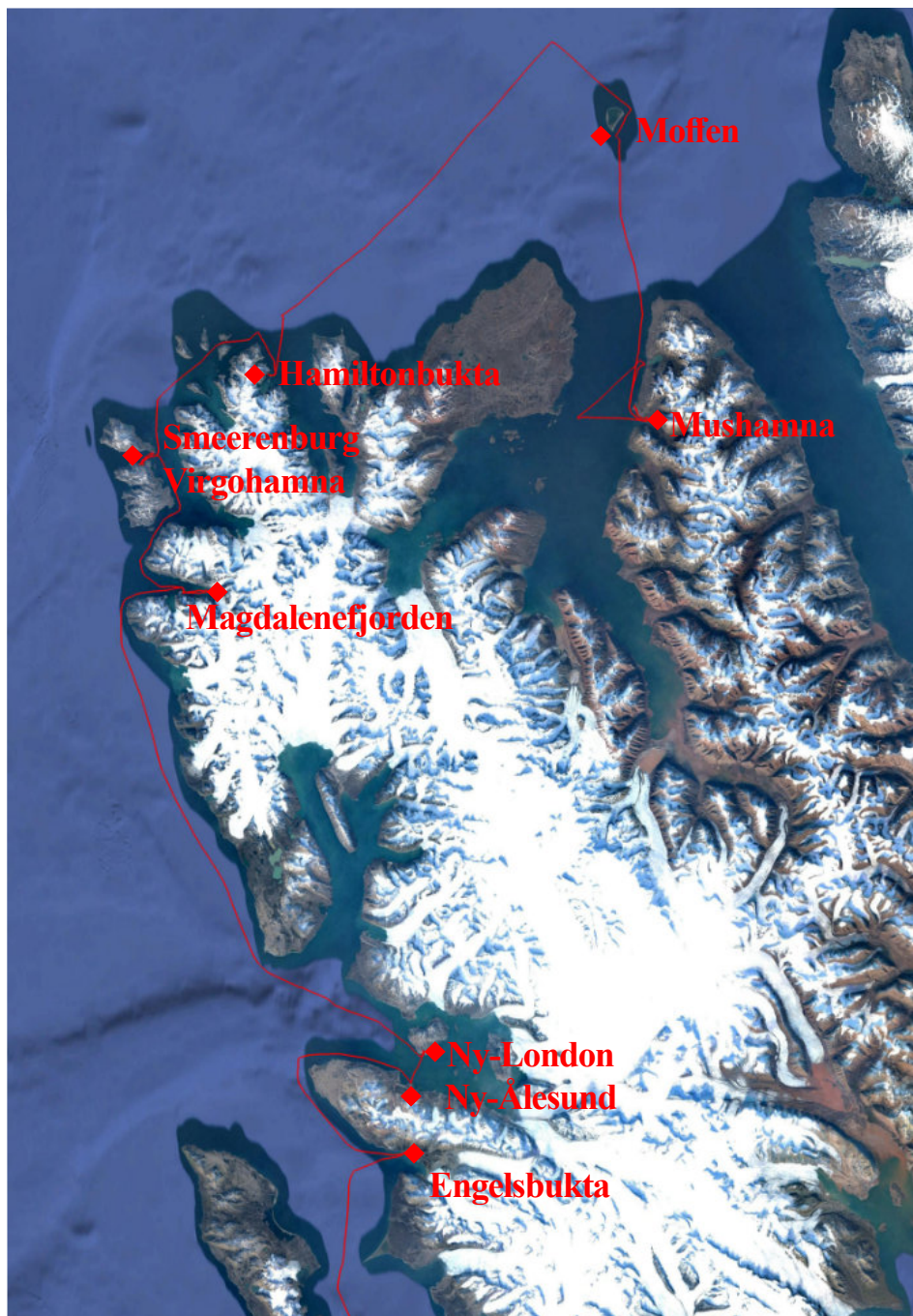


2. Bericht: Engelsbukta
78°50.8'N 11°49.2'E
Mushamna
79°39.3'N 14°16.3'E
23. bis 30. Juli 2022

Routenübersicht



Samstag, 23. Juli. Engelsbukta. Um 09:00 sind alle auf, wir trinken Kaffee und Tee, essen Knäckebrot und Müesli und fahren mit dem Dingi an den nahen Strand. Das Wetter ist heute grau, Nebel über den Gletschern, bei uns ganz unten ist die Sicht recht gut. Das Dingi liegt hoch am Strand gut vertäut. Die *eXplorer-senja* bewegt sich kaum auf dem glatten Wasser. Jørn-Even beobachtet die Umgebung, keine Eisbären in Sicht. Trotzdem sind wir heute vorsichtig: einen Überlebensanzug haben wir mitgenommen und Vigdis trägt ihn. So können wir uns getrost weit vom



Dingi entfernen ohne Angst zu haben, dass ein Eisbär es beschädigen könnte und wir nicht mehr zum Schiff gelangen. Die Wanderung über Tundra durch ein Riesenflussbett, allerdings fast trocken,

führt uns Richtung Hütte, die wir gestern am Strand gesichtet haben. Rentiergeweihe, Blumen, Mose und Flechten verlocken mich auf Schritt und Tritt, Bilder zu knipsen, der gelbe Fetthennensteinbrech



leuchte mir entgegen, der Alpensäuerling streckt seine roten Blüten empor und



wunderbar farbige Mose und Flechten bedecken den Boden oder zeichnen Muster



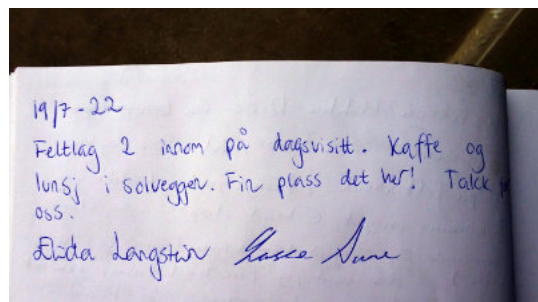


auf Steine.
Die andern sind schon bei der Hütte angekommen. Ich muss mich beeilen. Jørn-Even macht sich daran, die Türe zu öffnen. Wir betreten alle vier den Raum und sind überrascht von der Wärme da drin.



Die Einrichtung verrät ein willkommener Ort für Ausflüge: Ofen, Betten, Tisch und Bank, einfache Küche mit Gasrechaud, das noch brennt! Offenbar kommen Wissenschaftler aus Ny-Ålesund in ihrer Frei-

zeit hier her. Jørn-Even dreht das Gas zu, Vigdis merkt sich die Namen der letzten Bewohner aus dem Gästebuch und sie beschliessen, den Vorfall dem Hafenmeister in Ny-Ålesund zu melden. Eine solche Schlamperei könnte die Hütte samt Terrasse und Aussengebäuden abfackeln.



Draussen entdecken wir ein angebautes Plumpsklo; die Terrasse mit Tisch und Bank bieten eine herrliche Aussicht. Ein Seehund spielt nah am Ufer um einen Stein her-

um. Auf dem Rückweg staunen wir über das viele Schwemmholz auf dem Sanddelta des Flusses mit den tief gegrabenen gewundenen Wasserläufen ins Meer, Bretter und Stämme, Überreste eines



Bootes; auch Massen von vertrocknetem Kelp hoch auf dem steinigen Strand zeugen von heftigen Stürmen.

Um 11:20 sind wir wieder auf dem Boot, der Anker kommt um 11:50 hoch und bei Windstille sind wir unterwegs, 784sm nach unserem Start in Tromsø. Wir holen das Morgenessen nach und geniessen ein gemütliches Zusammensein bei gelegentlichem Blick auf den Plotter oder den iPad. Die Einfahrt in den Kungsfjorden biete uns ein wunderliches Bild: weisse Wolken verstecken die Berggipfel am nördlichen Ufer unter einer hohen dunklen Wolkendecke. Dann begegnen wir den ersten kleinen und winzigen Eisbergen, eher Eisschollen. Näher bei Ny-Ålesund schwimmt schon ziemlich viel Eis. Die vielen Gletscher im Kungsfjorden haben offenbar gekalbt.



Jørn-Even fragt den Hafenmeister an nach einem Liegeplatz. Wir sollen längs am roten Serviceschiff *Teisten LF4127* festmachen. Die Fender werden hervorgeholt, die Leinen bereit gelegt und vorsichtig umschiffen wir das Eis vor der Hafeneinfahrt.



Die *Azimut* aus Danzig liegt am Pier und braucht den ganzen Platz vor dem Serviceschiff. Der Hafen ist winzig, das enge Manöver vom Skipper aber hervorragend gemeistert und um 15:00 liegen wir bestens vertäut. Ein Bild aus dem Norske



Los, dem norwegischen Hafenführer 201, B.7, S. 242 zeigt, wie beschränkt der Platz im munzigen Hafen ist.

Nun wird das Schiff abgespritzt. Dabei nimmt Alex einen Schlauch mit einem sehr komischen Ausgang: eine Schraube ist eingegossen. Nichtsahnend schneidet

Jørn-Even das Ende mit dem Messer ab und bekommt eine Nase voll von übelstem Gestank: es ist der Schlauch der Polen, die damit wohl ihren Fäkalientank behandeln! Alex fügt das Schraubenteil wieder ein und nimmt jetzt den Schlauch des Hafens. Die Wassertanks werden aufgefüllt. Der Hafenmeister erscheint um 16:00 und bedient uns mit Diesel. Die Kanister werden am Pier aufgefüllt, über das Deck des Serviceboots auf unser Deck geschafft und festgezurt. Wir haben jetzt 560l an Bord!! Vigdis erzählt dem Hafenmeister vom brennenden Gasrechaud in der Hütte. Er kennt die beiden und wird sie sich vorknöpfen. Die *Azimut* verlässt den Hafen und die *Hiraeth*, eine alte Wauquiez 42 mit Britischer Flagge verlegt vom äusseren Steg ohne Zugang zum Land an ihren Platz. Sie gehört dem jungen Paar aus England, Sally und Miles, die in den nächsten Jahren eine grosse Tour nach Australien vor sich haben. Wir verholen längsseits an ihr Boot, damit wir nicht aufstehen müssen, wenn das Serviceboot morgen um 08:00



wegfahren wird. Unterdessen hat Vigdis vorgekochtes Chicken Masala mit viel frischem Gemüse und Reis zubereitet. Kurz nach 17:00 sitzen wir beim herrlichen Essen. Wir ruhen uns alle ein wenig aus, um 20:00 öffnet nämlich die Bar! Nur am Samstag Abend ist Barbetrieb für die Einheimischen und die Gastsegler. Touristen von den Kreuzfahrern haben keinen Zutritt. Welch ein Zufall! Da werden wir nicht fehlen. Wir lesen noch kurz über Ny-Ålesund. Der Ort war Startpunkt der Expeditionen zum Pol mit Gasballonen im späten 19. Jahrhundert. Der Schwede August Andrée, der Amerikaner Walter Wellman und der berühmte Roald Amundsen zusammen mit dem Italiener Umberto Nobile starteten ihre Unternehmungen von Ny-Ålesund aus. Die Geschichten sind kompliziert, aber sehr gut dokumentiert. Schon in Longyearbyen haben wir im Museum einiges von diesen verrückten Vorhaben erfahren.

Gegründet wurde das heutige Ny-Ålesund 1917 durch die Kohlebergbau Gesellschaft Kings Bay Kull Co. Das Geschäft lohnte sich nie wirklich und wurde nach einem schweren Grubenunfall 1919 endgültig aufgegeben. Der Ort entwickelte sich nach und nach in eine Forschungsstation. Heute arbeiten hier Wissenschaftler aus aller Welt. Etwa 30 bis 35 Leute wohnen hier das ganze Jahr. Neuerdings ist Tourismus ein wichtiger Faktor. Kurz vor 20:00 wandern wir los, sind aber viel zu früh da, der Pub ist noch leer. Die Fenster sind mit schwarzen Vorhängen vermach, damit ein Schummerlicht mit Tischleuchten in wechselnden Farben Baratmosphäre schafft. Langsam füllen sich die Tische, Sally und Miles gesellen sich zu uns, der Lärm ist unbeschreiblich. Getanzt wird selbstverständlich auch, amüsan zuzusehen! Nach zwei Runden Bier, Gin Tonic und Tee (alle Getränke kosten 25 NOK, 2.50 Fr!) und langen Gesprächen verabschieden wir uns und überlassen den Samstagabendrummel den ausgelassenen Einheimischen. Es ist Mitternacht geworden.

Sonntag, 24. Juli. Heute morgen war ich die letzte mit Aufstehen. Barabende sind nicht mehr mein Ding! Das Wetter lässt zu wünschen übrig, Hochnebel, zum Glück kein Regen. Ein Kreuzfahrer ist angekommen, die *World Navigator*, wir trinken kurz Kaffee und machen uns auf den Weg in den Laden und hoffen, dass er noch nicht leer gekauft ist. Aber sie haben vor ein paar Tagen Ware bekommen und präsentieren eine erstaunliche Auswahl an billigen und teuren Souvenirs. Auch Esswaren und Toilettenartikel sind zu haben. Ich kaufe zwei Halschläuche. Dann kehren wir mit den Einkäufen aufs Boot zurück und holen das Morgenessen nach. Im Hafen werden Manöver gefahren. Das Service Schiff macht einem Ausflugsboot



Platz, damit die Gäste einsteigen können. Jørn-Even und Alex interessieren sich brennend für das hochmoderne Boot und werden vom Skipper freundlich eingeladen, an Bord zu kommen.



Wir gehen erneut in den Laden und kaufen verschiedene Kleinigkeiten. Unterwegs mache ich ein paar Bilder von Gebäuden an der Hauptstrasse. Da ein alter Schuppen am Strand, alte Wohnhäuser, die Bar und das Hotel. Ich schreibe eine Postkarte für



meine Schwester und werfe sie im nördlichsten Postbüro der Welt ein. An einem Auto prangt gross ein Aufkleber des Fischfestivals in Bessaker. Wie der wohl hierher gelangt ist? Wir haben beste Erinnerungen an den Ort und den Anlass! Zurück im Hafen beobachtet Alex ein



Kreuzfahrtschiff beim Ablegen, ein anderes beim Ankommen. Jørn-Even spritzt

das Deck ab, Vigdis macht Brotteig und geht duschen. Dann besuchen wir die *Hiraeth* und laden Sally und Miles auf die *eXplorer-senja* ein und tauschen Segeler-



fahrungen aus über das Für und Wider der beiden Boote und lachen über drei Stufen von Freude und die Erinnerung an Erfahrungen: Freude 1: alles perfekt, Freude 2: nicht gerade wunderbar; in einigen Wochen war das ein herrliches Erlebnis, Freude 3: Schlimmes ist passiert: in einigen Monaten wird es eine tolle Geschichte mit Gusto erzählt! Kurz nach den Besuchen legen Sally und Miles ab; wir machen Platz und legen am Pier an. Heute Abend backt Jørn-Even zwei Pizzas aus dem Laden, zwei sind im Gefrierfach für später. Ein Französisches Boot, die Tarka ist eben angekommen und legt am Pier mit den Pneus an. Alex hilft mit Leinen und Stromkabel. Der Skipper erzählt ihm, dass sie eine Eisbärin mit zwei Jungen vor ihrem Schiff im Wasser beobachten konnten. Gut für die bezahlenden Gäste! Wir machen einen Spaziergang zum Mast, wo das Luftschiff Norge um 1920 festgebunden wurde. Ein kleiner Friedhof liegt in der Nähe. Zurück im Ort erhaschen wir ein paar Eindrücke des täglichen Lebens. In einem Jacuzzi sitzen fast versteckt zwei Frauen. Eine Frau mit Trotti- nett trainiert ihre Hunde. Im Museum sehen wir uns die Ausstellung an. Das Museum zeigt eine Fülle von Themen und Berichten über das Leben in Ny-Ålesund während der Zeit des Bergbaus und der Expeditionen. Im ersten Stock liegen Gasflaschen; es ist unvorstellbar, wie 4800 solcher Zylinder für die Füllung des Luftschiffs hierher gebracht wurden. Pferdegespanne sollen Schlitten gezogen haben. Bilder habe ich keine mehr gemacht. Das schlechte Licht hat mich abgehalten. Aber eines will ich aus dem Internet beifügen (by Harvey Barrison from Massapequa, NY, USA - Ny-Ålesund_2013_06_07). Es zeigt die eindruckliche Umgebung von Ny-Ålesund und die typischen Leitungskasten auf Stelzen, die in polaren Gebieten gebaut werden, da Permafrostböden das Vergraben der Leitungen verunmöglichen.



Gemütliches Zusammensein bei einem Abendtrunk beschliesst den Sonntag.

Montag, 25. Juli. Um 07:00 gehen Alex und ich duschen. Wir sind alle heute früh dran. Nebel verbirgt das andere Ufer, wo wir Ny-London besuchen wollen. Der Ort ist berühmt. Altes Gerät aus den Zeiten des Marmorabbaus anfangs 20. Jahrhundert sind zu sehen. Einige Häuser wurden nach Aufgabe des Unternehmens abgebrochen und nach Ny-Ålesund transportiert und sind heute noch gut erhalten.

Wir legen ab. Es ist 08:45. Windstille. Hinter uns liegt ein neuer Kreuzfahrer am Pier, die *Hanseatic Spirit*. Sie ist wohl in der Nacht angekommen. Bald hüllt Nebel uns



ein. Ein paar Eisschollen sind zu umfahren; trotz Nebel sind alle gut sichtbar dank öligem Wasser. Trotzdem geht Alex auf Eiswache, damit er auch die kleinen Stücke entdeckt. Eine halbe Stunde später erreichen wir die Bucht von Ny-London auf der Insel Blomstrandhalvøya. Ein Zweimaster hängt am Anker. Ein Teil der Crew tummelt sich am Land in der Nähe des kleinen Ortes. Einer hängt am Besanmast. Offenbar ist etwas faul am Radar. Das muss dringend repariert werden in die-



sem Nebel. Wir frühstücken und steigen erst ins Dingi, als das grosse Schiff abgefahren ist. An Land stehen noch ein paar Hütten. Die grösste ist noch sehr gut erhalten. Trotz Jørn-Evens Anstrengung können wir nicht hinein. Sie ist verrammelt und abgeschlossen gegen die Neugier der Eisbären und der Touristen. Eine Unmenge von verrostetem Material aus der Zeit des Marmorabbaus aus den



1920er Jahren steht verstreut auf dem grossen Gelände. Es ist unglaublich, was hierher geschleppt wurde! Dampfmaschinen, Kessel, eine Bahn zur Anlegestelle



für die Schiffe! Und der Abbau hat sich nicht einmal gelohnt, da der Marmor durch den Permafrost unbrauchbar war



und zerbröckelte! Neben den Rosthaufen finde ich auch Erhebendes, leuchtende Flechten, ein hübsches Exemplar Knöllchen Knöterich und ein hübsches Polster



Steinbrech, der eingebettet zwischen Steinen von ihrer gespeicherten Wärme profitiert. Nach einem ausgiebigen Spaziergang kehren wir zurück zum Dingi. Gegen 13:00 nehmen wir den Anker hoch

und fahren bei klarem Wetter aus dem Kungsfjorden hinaus. Grosse Eisschollen in



jeder Form und Grösse driften gemächlich aus dem Fjord hinaus. Sie begleiten uns und bieten ein betörende Schauspiel von Farben und Formen. Die dunklen Stellen sind Verschmutzungen des Eises durch Geröll und Erde, die der Gletscher auf seiner Bewegung talabwärts mitgenommen hat.



Etwa um 14:00 kreuzt die *Hanseatic Spirit* unseren Kurs auf ihrem Weg zum 4th of July Gletscher. Nachmittags essen wir Joghurt und Müesli. Am Ufer zu unserer Rechten eine Gletscherzunge nach der anderen zwischen hohen Bergen und unter dunklen Nebelstreifen. Wir können uns kaum sattsehen an dieser wildern fremden herrlichen Landschaft.



Noch 22sm bis in den Magdalenefjorden. Etwa um 17:00 scheint sogar die Sonne über den Bergen; die Gletscher zeigen das herrliche blau des Eises. Ein Segelschiff kreuzt uns auf seinem Weg nach Süden.



Wir nähern uns langsam der Einfahrt zum Magdalenefjorden. Vor uns taucht die südliche Nase des Fjords auf. Etwas später runden wir das Kap und sehen weit vorne gegenüber des Gletschers die Halbinsel Gravneset hinter der wir ankern



wollen. Nach einer guten Stunde steuert Alex das Boot an den gewünschten Punkt. Jørn-Even lässt den Anker auf 15m runter. Um 19:15 liegen wir in der kleinen Bucht auf Position 79°33.5'N 11°02.2'E. Wir sind allein. Das ist günstig, Jørn-Even will an Land Abfall ver-



scheint an Flucht zu denken. Am Ufer zündet Jørn-Even den Abfall an. Später am Abend holt er dann, was nicht ver-



flachen Ufer. Ein einsamer Miniberg schmückt den Strand. Die *eXplorer-senja*



einem Vorhängeschloss zugesperrt. Ein Stapel Holz wurde kürzlich gesägt, der Spalt-



brennen. Erst inspiziert er eine Eisscholle. Zwei Gryllteisten ruhen sich darauf aus. Sie sind recht zutraulich; nur die eine



brannt ist. Alex kocht Chili con Carne, ich schreibe. Nach dem Essen machen wir einen Spaziergang. Wir landen am

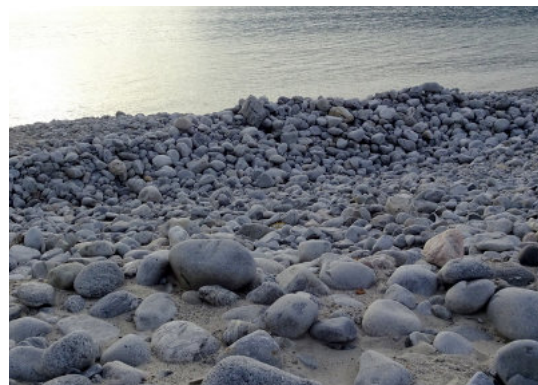


liegt ruhig vor dem herrlichen Panorama. Gemächlich wandern wir zur Hütte des Sisselmanns. An verschiedenen vielbesuchten Orten sind Hütten für Aufpasser eingerichtet, damit die Touristen sich an die Regeln halten. Heute ist sie unbesetzt; die Schutzhütte ist verrammelt und mit

stock wartet noch. In der Umgebung der Hütte kommen wir vorbei an einer seltsamen sehr flachen Vertiefung gesäumt von sandigem Boden. Offenbar kann sich hier Tundra aufbauen. Die grüne Fläche ist weich und etwas sumpfig. Wir sollen sie nicht betreten! Der Sandstrand gegen das offene Meer hin ist von grossen runden Steinen übersät; hier hat das Wasser viel



gearbeitet. Stürme müssen die Riesenhaufen am Ufer aufgetürmt haben. Auf der Landzunge ist ein grosses Gebiet abgesperrt. Hier sollen Überreste einer uralten Walstation und Gräberfelder gefunden



worden sein. Wir laufen zurück auf die andere Seite. Jørn-Even geht voran; er will lesen, was auf dem Plakat auf dem Holzgestell steht. Drei Küstenseeschwalben greifen ihn kreischend immer wieder an, Gewehr hoch in der Luft lässt er sich nicht abhalten! Wir drei schauen aus sicherer Entfernung zu und amüsieren uns köstlich über die gewagte Aktion. Den Abend geniessen wir wie immer bei guten Gesprächen und einem Glas Wein.

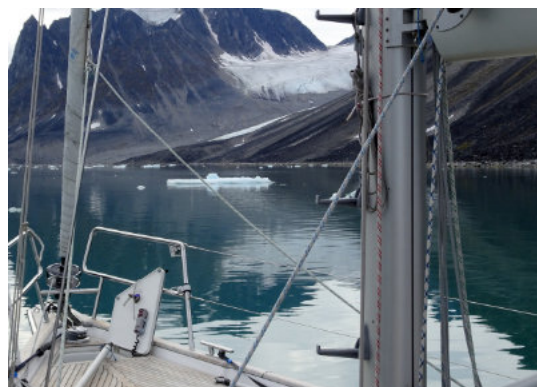
Gryllteisten schwimmen ums Schiff, sie kommen und gehen und zeichnen witzige Muster aufs ölige Wasser, je nach ihrer Paddelgeschwindigkeit.



Dienstag, 26. Juli. 07:00, alle schlafen noch. Ich höre Lärm durchs Wasser und erspähe die *Nordstjernen* weit hinten am anderen Ufer des Fjords. Sie bietet dort ihren Gästen den Blick auf den Waggonwaybreen, der Wagenspurgletscher, der vor uns versteckt liegt. Hinter uns ankert die französische *Aztec Lady* aus Grandville. Sie muss in der Nacht angekommen



sein. Eisschollen treiben stetig auf uns zu, grössere und zahlreicher als gestern.



08:45, Alex macht Kaffee, die andern schlafen noch. Die Sonne schaut durch Schäfchenwolken; über dem offenen Meer zeigt sich blauer Himmel zwischen Wolkenbänken. Nach dem Morgenessen

beobachte wir, wie die ganzen Touristen der *Nordstjernen* an Land verschifft werden. Wir sind sehr dankbar, dass wir schon gestern unseren Landgang absolviert haben und so den Ort nicht mit vielen anderen Touristen teilen mussten. Der



Magdalenefjorden ist neben Ny-Ålesund und Longyearbyen das meist besuchte Ziel vieler Schiffe auf Spitzbergen. Um die Mittagszeit kehren alle Touristen auf ihr Schiff zurück, die Dingis werden samt Fahrer per Kran an Bord gehievt. Um 12:30 lichtet die *Nordstjernen* den Anker;

ich beobachte ihr Manöver, wie sie mit Hilfe des Ankers sich dreht, die Nase auf den Ausgang der Bucht richtet und langsam aus der Bucht hinaus aufs offene Meer fährt. Nun machen Vigdis und Jørn-Even eine Dingitour zum Waggonway



Gletscher und zurück an den Sandstrand der Halbinsel. Sie wollen zum Gully Gletscher wandern. Wir bleiben beide an Bord; Alex schläft, ich stricke. Als Vigdis und Jørn-Even zurück sind, besteigen Alex und ich das Dingi und fahren zum Waggonway Gletscher. Welch ein Abenteuer!

Wir sind beide ein wenig nervös. Es ist das erste Mal, dass wir beide allein eine Dingifahrt unternehmen. Wir beobachten angespannt jedes Eisstück und halten auf des nördliche Ufer des Fjords zu. Näher ans Ufer steuert Alex nicht. Wir bleiben in sicherer Entfernung der grossen Mocken. Wer weiss, welche Eisform sich



unter dem sichtbaren Berg versteckt. Und das Dingi ist ja aus Gummi! Die Landschaft ist unvergleichlich. Bald sollten wir nun den Gletscher zu Gesicht bekommen.

Es ist sehr kalt; deutlich spüren wir die Nähe des Eises. Der Berg auf unserer Steuerbordseite verdeckt ihn gleich nicht mehr. Dann taucht er auf; wir fahren noch

ein gutes Stück, Alex stellt den Motor ab und wir staunen. Die Landschaft ist unvergleichlich, der mächtige Gletscher atemberaubend schön. Die zwei Zungen



des Gletschers umarmen einen hohen spitzen Berg. Vor dem Abbruch

schwimmt Eis, der Gletscher hat gekalbt.

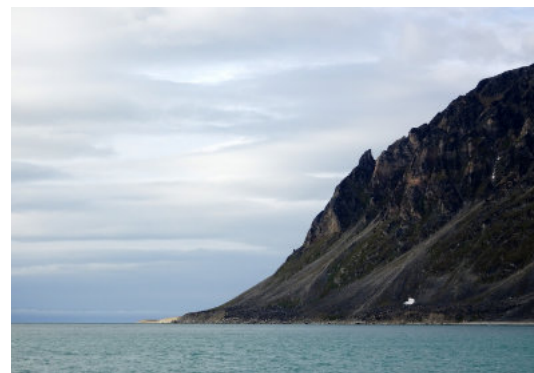


Zerklüftetes blaues und weisses Eis und die dunkle Felsnase, die einen Brocken balanciert, eine Augenweide.

Es wird Zeit für die Rückfahrt. Nach einer guten halben Stunde sind wir zurück. Die *Aztec Lady* ist immer noch da. Es ist



16:00. Vigdis hat Pizza im Ofen! Bevor wir nach Virgohamna aufbrechen, genießen wir das warme Essen. Es liegen noch einige Seemeilen vor uns. Um 16:45 starten wir Richtung neues Ziel aus dem



Magdalenefjorden hinaus. Der Wind hat etwas zugenommen. Kaum sind wir auf offenem Wasser, strahlt ein blau-weisser Himmel über uns. Wir drehen etwas nach Osten der Küste entlang Richtung Bjørnfjord. Hier begegnen wir sogar Seezeichen auf beiden Seiten des Engnisses, ein sel-



tener Anblick auf Spitzbergen. Die enge Durchfahrt zwischen Festland und der Insel Danskøya wird auch von grossen Schiffen befahren, deshalb sind wohl die

schwierigen Stellen markiert. Da stehen auch Dieselfässer bereit, die vom Sisselmann für eventuelle Rettungsaktionen per Helikopter an verschiedenen Orten deponiert sind. Über der Station auf unserer Steuerbordseite fliesst ein mächtiger Glet-



scher und einen Felsen herum. Wie lange wird die kalte Umarmung noch standhalten? Die *Scenic Eclipse* taucht vor uns

auf. Sie ist offensichtlich auf dem Weg durch das Engnis nach Süden und wird



uns kreuzen. Am westlichen Ufer reihen sich die Gletscher, einer eindrücklicher als der andere. Deutlich sehen wir die Endmoränen, die davon zeugen, dass die Zungen rasant abschmelzen.

Im hellen Sonnenschein sind sie besonders imposant. Dieses Auge im Eis gibt uns Rätsel auf: wie ist es entstanden? Was verbirgt sich darunter?



Wir fahren an der Küste von Danskøya entlang gegen Norden. Das Wetter verschlechtert sich, eine graue Wolkendecke überzieht den Himmel. Gegen 18:00

biegen wir an der Nordostspitze der Insel ab in flaches Wasser. Hinter uns zeigt sich auf der Hauptinsel der riesige Fram Gletscher. Die *Aztec Lady* hängt schon am Anker in der Bucht, ihre beiden Dingis sind unterwegs. Vorsichtig steuert Alex das Schiff in die Bucht Richtung Strand. Jørn-Even dirigiert ihn zum auserwählten Platz und lässt den Anker auf 9m Tiefe runter. Wir hängen mit 50m Kette auf Position 79°43.3'N 10°54.6'E. Kurz nach dem Ankern entdeckt Vigdis einen Eisbären am Ufer! Wir beobachten ihn lange Zeit. Er tummelt sich an Land halb versteckt hinter einem grossen Felsbrocken. Er scheint etwas zu fressen. Dann wandert er ans



Ufer, steigt ins Wasser, schwimmt herum und scheint nach etwas zu tauchen. Aufregend! Nach dem Ankertrunk macht Vigdis Omeletten, herrlich im warmen Cockpit. Der Bär ist immer noch zu sehen. Ein drittes Boot ankert in der Nähe. Jørn-Even ruft sie auf und meldet den Bären am Strand. Es sind Briten, sie waren vor zwei Tagen hier und haben den Bären dann schon gesehen. Es ist lustig im Cockpit beim Wein mit einem Auge auf den Bären. Jetzt steigt er langsam den steinigen Hang hinauf. Unglaublich, ein kletternder Eisbär! Im Zickzack steigt er immer höher. Schritt für



Schritt nähert er sich einer Vogelkolonie, die Vigdis durch den Feldstecher ausmacht und scheint mit den Tatzen nach Vögeln zu schlagen. Der winzige weisse Punkt oberhalb des Schneefeldes ist wirklich "unser" Bär! Mit dem trüben Licht und der immer grösseren Distanz zum Objekt sind die letzten Bilder leider nicht ganz scharf.



Es ist Zeit, bald die Augen zu schliessen und in Ruhe die vielen Eindrücke des Tages noch einmal vorbei ziehen zu lassen.

Mittwoch, 27. Juli. Trauriges Regenwetter, nass, grau, diesig. Wir schlafen lange. Ein neues Boot ist angekommen, die *Ocean-B* mit grünem Rumpf und Deutscher Flagge, eigenartiges Gefährt. Die Briten sind auch noch da.



Nach dem Morgenessen machen wir einen Ausflug zum Strand, wo wir gestern den Eisbären beobachtet haben. Heute ist er nirgends auszumachen. Virgohamna ist ein spezieller Ort, wo Überreste von Walfängern, Trappern und Polarexpeditionen aus vielen Jahrhunderten zu finden sind. Die Norwegischen Behörden schützen ihn vor Touristenüberschwemmung und damit verbundenen Diebstählen: Jørn-Even musste vor unserer Abreise eine Bewilligung vom Sisselmann in Longyearbyen einholen. Und die anwesenden Schiffe in der Bucht werden auch kontrolliert. Am Strand besichtigen wir das grosse Gebiet mit den geschichtsträchtigen Überresten verschiedener Unternehmungen. Die Leute der *Ocean -B* sind auch da. Es ist eine Gruppe Wissenschaftler mit ihren Frauen auf einer eigenen geologischen Expedition. Der Skip-

per und die Crew sind Polen, sie sprechen uns an, sehr freundlicher Kontakt! Gehwege sind angelegt und Zahlen verweisen auf Beschreibungen auf einem Plakat. Unser Rundgang führt uns vorbei an zahlreichen Tranpfannen, die die Holländischen Walfänger des 17. Jahrhunderts hinterlassen haben, die sogenannte Harlinger Kokerij. Die Metallpfannen



waren paarweise in drei Steinumrandungen eingelassen. In den Jahren 1896/97 errichtete der Schwede Andrée eine Ballonstation und wollte mit seinem Wasserstoff gefüllten Ballon Örmén den Nordpol erreichen. Von seiner Expedition sind wenige Teile des Hangars, Nägel, Muttern, Draht und Hügel von verrosteten Eisenstäben aus seiner Gasproduktion und ein



Gasabfüllgerät übrig. Er verschwand mit zwei Mitreisenden. 33 Jahre später fand man die Überreste der Leichen und sein ausführliches Tagebuch. Da liegen die verrosteten Träger, das Holz der Luftschiffstation und die mit Steinhügeln befestigten Verankerungen für das Luftschiff des Amerikaners Wellman, der 1906, 1907 und 1909 zum Nordpol fliegen wollte. Sein Hangar wurde jeweils über den Winter zerstört und im Jahr darauf wieder aufgebaut. Im Gebiet der Gasproduktion von Andrée

hat Wellman seine eigene Gasproduktion aufgebaut. Die Trümmer sind noch gut erkennbar, Fässer und Eisenteile aller Art.



Auch er hat den Nordpol nie erreicht. Ein paar Steine sind übrig von Pikes



Haus, davor die Türe des Ofens.



Er hat es 1888 an der Stelle der Holländischen Harlinger Kokerij gebaut. Später wurde es von Andrée, Wellman und bis 1920/21 von Trappern bewohnt. Im Jahr 1925 wurde es abgebaut und nach Barentsburg verfrachtet.

Die Schwedischen Freunde von Vigdis und Jørn-Even, Jeannette und Frederik auf ihrer *Bushpoint*, einer Boréal 55, sind angekommen. Wir hatten erwartet, ihnen zu begegnen. Sie suchen sich noch einen günstigen Ankerplatz. Ein Walross besucht die Bucht. Es streckt nur kurz die Schnauze aus dem Wasser und ist gleich wieder verschwunden.

Wir wandern noch zum Denkmal für Andrée. Der Weg führt an einem gewaltigen Steinhafen vorbei. Den finden wir nicht in den Erklärungen. Das Denkmal steht auf einer kleinen Anhöhe. Es wurde 1958 errichtet. Unterdessen hat die Crew der Boréal den Anker runter gelassen.



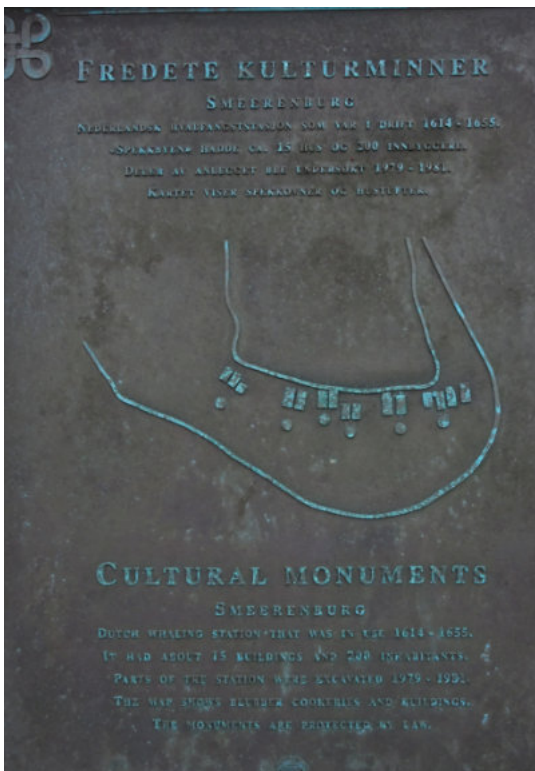


Wir beenden unseren Rundgang, kehren zum Dingi zurück und machen kurz Halt



bei den Schweden und laden sie auf einen Drink um 17:00 bei uns ein. Dann tuckern wir weiter zur Walrosskolonie auf einer flachen sandigen Landzunge der Insel Amsterdamøya quer über dem Danskegattet gegenüber der Bucht. Es ist sehr kalt auf dem Wasser, Dauerniesel und Nebel über uns. Am langgestreckten Geröllstrand landen wir in der Nähe des Seezeichens,

bei den Schweden und laden sie auf einen Drink um 17:00 bei uns ein. Dann tuckern wir weiter zur Walrosskolonie auf



ein oranges Holzgestell mit abblätternder Farbe. Eine Tafel erinnert an die ehemalige Holländische Walstation Smeerenburg, die zwischen 1614 und 1655 von ungefähr 200 Leuten in 15 Häusern bewohnt war. 1979 bis 1981 wurden Teile der Station ausgegraben. Die freigelegten Überreste eines mächtigen Tranofens sind gesetzlich geschützt, will heißen, bitte gar

nichts mitnehmen. Wir wandern dem Sandstrand entlang hinaus zu den Walrossen. Von weitem sehen wir eine Gruppe von vielen Tieren; sie liegen auch hier



er kratzt sich ausgiebig, Friedlich lassen



sie uns auf etwa 30m herankommen. Sie zeigen keinerlei Aufregung. Wir hören ihre grunzenden Geräusche, günstiger Wind verschont unsere Nasen vor ihrem Gestank. Auf der Überfahrt zurück zum Boot fahren wir nahe an zwei kleineren Walrossen vorbei, die im Wasser miteinander spielen. Die Kamera ist gut verstaut im Rucksack! Um 15:30 sind wir zurück und wärmen uns mit einer Suppe und Omeletten. Während ich mich ausruhe, macht Vigdis einen Apfelkuchen für die Gäste! Der Eisbär ist zurück am Strand; die Nachbarn beobachten und fotografieren ihn auch.

Alex macht tolle Fotos und Videos. Es könnte eine schwangere Bärin sein. Sie hat einen ziemlich runden Bauch. Wie gestern tritt sie über die Steine, macht sich wiederum hinter dem grossen Felsbrocken zu schaffen und läuft ans Wasser.



eng beieinander. Ein Koloss zeigt die Rosafärbung seiner warmen Haut, ein ande-





Uns wird ein unvergessliches Schauspiel geboten.

Um 17:30 erscheinen Jeanette und Frederik. Wir unterhalten uns lange über Seglerisches, Wetterprogramme, Sichtungen von Tieren, Ankerplätze und Pläne für die Weiterfahrt. Es ist sehr interessant und lustig. Die Gäste verabschieden sich und Vigdis kocht Reis und Wurst zum Abendessen. Jørn-Even studiert den Norske Los,

Alex versucht seinen toten Tolino mit dem Sackmesser zu reparieren und ich schreibe den Blog. Bei einem Drink genießen wir jeder für sich einen ruhigen Abend.

Donnerstag, 28. Juli. Heute ist Alex als erster auf; um 07:00 ersetzt er den Ankerpunkt im Alarmprogramm, da wir fast aus dem festgelegten Kreis hinausgetrieben sind. Böen und eine andere Windrichtung konnten den Anker wohl aus dem Kelpwald lösen. Um 10:00 sitzen wir beim Morgenessen; es ist kalt, neblig und windig. Zum ersten Mal verzichten wir auf essen im Cockpit. Um 10:30 startet Jørn-Even den Motor, der Aussenborder kommt an Deck, um 10:50 lichten wir den Anker; er ist hoch garniert mit Unmengen von Kelp! Jørn-Even und Vigdis befreien blitzartig den Anker vom Salat mit Schwung! Ich erwische nur einen ganz kleinen Teil der Aktion. Aus der Bucht hinaus drehen wir nach Norden und segeln mit dicht genommener Genua bei 28kt Wind und 150° AWA. Hier und da regnet es noch ein wenig, Jørn-Even macht ein Selfie für seine Mutter.



Wahrscheinlich sieht sein Bild ähnlich aus wie meins von ihm aus dem Cockpit: Regentropfen vor oder auf der Linse. Die Route führt uns um Fugløya herum nach

Nordosten. Das Wetter klart auf, es wird zunehmend heller. Vor uns taucht das Gebiet Fair Haven auf, wo Walfänger Stürme abgewettert haben sollen. Tatsächlich nehmen die Wellen zwischen den Inseln ab und wir erreichen bald nach dem Cooksundet und



dem flachen Norsksundet das offene Meer. Es ist kalt. Vigdis beobachtet unermüdlich das Wasser. Immer wieder sieht sie einen Seehund oder Vogel. Um die Mittagszeit drehen wir nach Süden in den Raudfjorden hinein. Wir wollen auf alle Fälle Hamiltonbukta ansteuern, ein spek-

takulärer Ankerplatz umgeben von den Zungen des riesigen Hamilton Gletschers und hoch aufragenden Vogelfelsen wie das Buch verspricht. Der Wind ist günstig, wir segeln unter weiss-blauem Himmel im Raudfjord hinunter. Weit weg zei-



gen sich die beiden Gletscherzungen des Hamilton neben dem mächtigen Vogelfelsen. Beim Näherkommen sehen wir, dass



die Einfahrt durch einen Geröllkegel und eine flache Landzunge versperrt ist, welche sich durch Erosion von Wind und Wasser vor der Bucht gebildet haben. Wir bergen die Segel und nähern uns der Einfahrt, suchen ganz vorsichtig zwischen vielen Inseln, Steinhaufen und Felsen den Weg hinein. Um 14:00 fällt der Anker auf 16m Tiefe mit 45 Kette. Vigdis bereitet Fischburgers zu, ein weiteres herrliches Essen vor der atemberaubenden Kulisse der mächtigen Zunge des Hamilton Gletschers zu unserer Linken und dem vielfarbigen mächtigen Kegelstumpfs des Vogelfelsen zu unserer Rechten unter den strahlend weissen Schönwetterwolken.



Wir bleiben nicht über Nacht; das Buch warnt vor unberechenbaren heftigen Fallwinden. Darauf haben wir absolut keine Lust. Um 16:00 lichten wir den Anker. Die Fahrt geht weiter aus dem Fjord hinaus nach Norden mit unserem nächsten Ziel Mushamna. Hinter uns präsentiert sich ein herrliches Panorama, ein Gemälde von unheimlicher Schönheit.



Der Wind trägt uns je länger desto mehr nach Nordnordost statt nach Osten und um 18:30 sind wir so weit draussen, dass sich eine Planänderung aufdrängt: der Skipper schlägt vor, den Kurs zu halten und direkt Moffen anzulaufen. Die berühmte Insel mit ihrer Walrosskolonie wollten wir nach Mushamna sowieso ansteuern. Die ganze Crew stimmt zu und wir bereiten uns vor auf einen sehr langen Tag. Alex und Vigdis gehen schlafen. Jørn-Even und ich sitzen bei Sonnenschein und 17°C im offenen Cockpit. Um 19:30 queren wir 80°N und gratulieren uns grinsend! Wachablösung bevor wir Moffen erreichen. Vigdis und Jørn-Even kochen Bacalao trotz erheblichem Schaukeln und Stampfen. Wir geniessen dankbar die warme Mahlzeit. Lange sehen wir die Insel nicht. Sie ist extrem flach, nur ein dunkler Strich auf unserer Steuerbordseite. Wir bergen die Segel im Nordosten der Insel und fahren langsam ausserhalb der vorgeschriebenen 300m Linie der Küste entlang nach Süden. Die Walrosskolonie ist zwar zu sehen, eine dichtgedrängte Gruppe von Tieren und einige im Wasser nahe am Strand. Gute Bilder sind Wunschtraum. Wir begnügen uns mit der Tatsache, dass wir



Moffen umsegelt haben und feiern trotz allem mit einer Flasche Italienischem Prosecco! Die Weiterfahrt machen wir unter Genua und Motor. Die Stunden scheinen sich zu mehr als 60 Minuten auszudehnen! Kurz vor Gråhuken, der Nordostspitze des Woodfjorden, nehmen wir die Segel runter. Etwas später macht Alex ein Bild von der Hütte, in der Christiane Ritter die Polarnacht erlebt hat (ihr

Buch ist faszinierend zu lesen). Er hat sie als einziger gesehen Wir ändern schlafen! Es ist kurz nach Mitternacht.

Freitag, 29. Juli. Der Motor muss viel leisten gegen die 2kt Strom der kargen Ostküste des Woodfjorden entlang. Die Gletscher haben sich weit in die Berge zurückgezogen. Gegen 01:45 nähern wir uns der Einfahrt zu Mushamna. Um 03:00



drehen wir vor dem Berg in der Sonne in die Bucht ein, schleichen uns durch die extrem schmale Durchfahrt hinein in die



Lagune und lassen den Anker in 17m Tiefe mit 45m Kette runter, Position 79°39.7'N 14°16.4'E. Die *Aztec Lady* ist auch da. Seit Virgoamna haben wir 85sm über Grund hinter uns gebracht. Wir gehen alle schlafen. Um 07:30 weckt uns der Ankeralarm. Unser Boot hat sich aus dem vorgegebenen Kreis hinaus bewegt. Jørn-Even und Alex nehmen den Anker hoch und suchen eine neue Stelle. Uns Frauen schicken sie zurück ins Bett! Um 11:30 sind wir alle munter, trinken Kaffee und Tee im Cockpit. Die *Aztec Lady* ist verschwunden. Vigdis und Jørn-Even bereiten uns ein reiches Festtagsmorgenessen mit traditionellen Norwegischen Zutaten: Seeforelle, Rührei, Rohschinken, Käse, Butter, Brot, Knäckebröt, Konfitüre, Tomaten, Saft. Wir geniessen das gemütliche Essen in der geschützten Bucht bei bestem Wetter mit Aussicht auf Geröllberge und Gletscher in den Bergen.. Um 14:15 bringt Alex die beiden an Land; sie wollen eine Wanderung zur Sisselmann Hütte machen. Das Dingi bleibt beim Schiff, so haben wir keine Sorge um Eisbärschaden. Jørn-Even weist Alex den



gewünschten Landeort. Und da ist er schon wieder, steuert das Heck an, kon-



zentriert sich auf die Landung und macht aufmerksam fest. Alles hat bestens geklappt. Unterdessen ist die Noorderlicht



Nach zwei Stunden ruft uns Jørn-Even auf Kanal 16 an und Alex holt sie ab. Sie haben die Hütte des Sisselmanns besucht und berichten über die Einrichtung und den Trapper, der da gelebt hat. Vigdis macht Brot, Jørn-Even und Alex putzen, ich schreibe. Vigdis hat einen Lunch vorbereitet, Müesli mit verschiedenen gehackten Trockenfrüchten und Nüssen. Es ist 18:00. Die beiden schlagen vor, dass Alex und ich auch an Land gehen und zur Hütte wandern. Jørn-Even setzt uns ab, wo das Boot des Sisselmanns gelegen hatte; die



in der Bucht angekommen. Tolles Schiff.

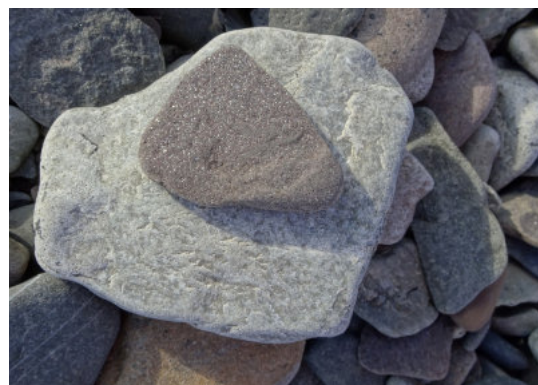
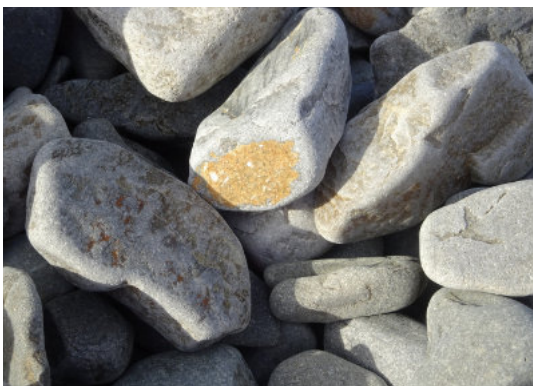


beiden Männer sind in den Magdalene-fjorden abgefahren. Wir wandern zwischen dem Meer und dem See auf dem Geröll Richtung Hütte. Gehen ist ein wenig mühsam auf solchem Grund, zwei Schritte vor, einer zurück oder seitwärts; die Gummistiefel sind nicht gerade ideale Wanderschuhe. Trotzdem tut es gut, sich zu bewegen. Dabei bringt knipsen zweifachen Vorteil, interessante Bilder und

kurze erholsame Momente zum Verschnaufen. Da liegt Schwemmholz, grosse Stämme und kleine Stücke, zwei hölzerne Schädel, Pferd und Vogel Strauss?



Auch faszinierende Steinbilder verlocken zum Knipsen, natürliche oder von Men-



schenhand geschaffene.

Um zur Hütte zu gelangen, müssen wir auf einen Hügel steigen und auf der Ebene weiterwandern. Hier oben laufen wir auf steiniger Tundra. Auf solchem Boden nisten bestimmt die aggressiven Küstenseeschwalben. Alex bereitet sich auf einen Angriff vor, Gewehr über den Kopf!



Tatsächlich dauert es nicht lange, da schwirren zwei Schreihälse über uns und

bedrängen uns in immer neuen Sturzflügen aus grosser Höhe mit schrillen Kreischen aus den weit geöffneten roten





Schnäbeln.

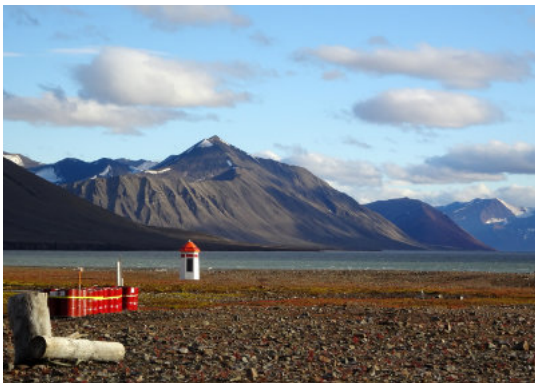
Die Hütte ist wie sie beschrieben haben ein recht grosses dreiteiliges Blockhaus aus Schwemmholzstämmen. Alle Fenster

sind verrammelt mit stabilen Holzbrettern, die Eingangstüre an der Frontseite ist aus Metall. Jetzt ist sie abgeschlossen.



Steinplatten und eine grobe Holzterrasse führen auf das schmale Brett der Terrasse. Zwei Schaufeln hängen bereit. Ein mächtiges Rentiergeweih schmückt den Giebel.

Um die grosse Hütte herum stehen einige kleine Hütten, alle verrammelt, viele rote



Dieselfässer, das Depot für den Helikopter des Sisselmann stehen in Reih und Glied nahe beim Leuchtturm. Uraltetes Gerät liegt verstreut, ein vierrädriger Transportkarren ganz aus Holz und drei Hun-



deschlitten. Am Ufer steht ein Gestell zur Aufbewahrung von Lebensmitteln ausser Reichweite von Eisbären. Auf einem Stück Treibholz stehen die Namen Linda und Oddbjörn; sie haben hier im Winter 2008/2009 gewohnt. Wir ruhen uns ein



Weilchen aus und stellen uns vor, wie das gewesen sein muss, Schwemmholz sammeln, sägen und hacken, im kleinen Ofen verbrennen, kochen, Schnee schaufeln, jagen. Das alles bei Dunkelheit, brüllenden Stürmen und eisiger Kälte.

Auf demselben Weg kehren wir zurück.

Jørn-Even holt uns ab. Um 21:30 sind wir wieder auf dem Boot und lassen uns von Vigdis verwöhnen: sie hat Zimtrollen gebacken! Das Boot ist blitzblank; neben dem Backen haben die beiden alles geputzt, die Teppiche ausgebürstet, alle Decken über dem Wasser ausgeschüttelt! Als letzte Mahlzeit am Tag serviert Vigdis frisches Brot, Käse, Konfitüre und getrocknetes Schaffleisch, fenalår, wie wir es lieben. Es ist unterdessen 23:30 geworden. Ich verabschiede mich von der gemütlichen Runde und gehe schlafen. Sie haben wie jeden Abend noch viel zu besprechen und geniessen bei einem weiteren Glas Wein die herrliche Mitternachtsstimmung.



Samstag, 30. Juli. 07:00, die andern schlafen noch, Zeit für ein erstes Bild. Kein Windhauch in der Lagune, die *Noorderlicht* ist ja gestern angekommen; sie spiegelt sich mit den fernen Bergen und den Gletschern im ölglatten Wasser. Dann setze ich mich ans Navipult und schreibe. Es ist kalt im Boot. Nach einer Stunde muss ich mich aufwärmen, schlüpfte noch einmal unter die Bettdecke und schlafe tatsächlich wieder ein! Um 10:15 sind wir alle auf. Gleich nach dem Kaffee fahren



Vigdis und Jørn-Even mit dem Dingi ab, um in der Nähe der Fiskebay Hytta beim Vårfluesjøen, dem "Frühlingfliegen" See am Fluss Wasser zu holen und zu fischen. Alex und ich sitzen im Cockpit, lesen,



stricken und beobachten, was um uns herum zu sehen ist: ein Seehund taucht hier und da auf und verschwindet wieder, eine grau-schwarze Raubmöwe jagt eine weisse andere, die verzweifelt zu fliehen versucht, aber dreimal hintereinander etwas fallen lässt, das die Raubmöwe blitzartig aus dem Wasser fischt. Die weisse schreit erbärmlich, es hört sich an wie Babygeschrei. Ich nehme mir Zeit, ein paar Bilder der Einrichtung zu machen. Die 42-Fuss eXplorer-senja ist zwar nur einen Meter länger und etwas breiter als Silmaril, aber das macht enorm viel aus. Vorschiff und Kabine



sind ähnlich wie auf Silmaril eingerichtet. Vigdis und Jørn-Even schlafen vorne, wie wir auch, der Tisch steht nicht in der Mitte wie bei uns, eine Bank mit viel Stauraum



steht hier davor. Gegenüber befindet sich die zweite Sitzbank und das Navipult. Die Küche macht ebenfalls ein L, bietet natürlich viel mehr Platz. Trotz engeren Platzver-

hältnissen auf unserem Schiff, sind die Achterkammern sehr viel schlauer konzipiert. Wir haben nur eine Gästekammer und einen Stauraum. Hier dient die Backbordkammer auch als Stauraum. Der Schlafplatz mag ideal sein bei hohem Wellengang, aber wirklich bequem ist er nicht. Erlend hat das auf der Überfahrt allerdings keineswegs gestört! Hier sind die beiden Achterkammern sehr niedrig, damit Stauraum im Cockpit geschaffen wird. Die Steuerbordkammer, also unser Quartier



ist für alte Gäste denkbar mühsam. Es gibt kaum Stehhöhe vor dem Bett, hinein krabbeln verlangt erhebliche Verrenkungen auf engstem Raum, damit die Füße nach hinten gelangen und der Kopf vorne bleibt. Dazu kommt, dass die rechte Seite kaum genug Höhe hat: die Füße aufstellen geht nur für kleine Schuhnummern;

Alex hat seine Zehen angestossen! Er hatte sich ziemlich schnell für ein Bett auf dem Backbordsofa in der Kabine entschieden. Wie das so ist auf einem Schiff, man und frau nehmen ohne Murren, was geboten wird und passen sich an. Das gehört sich so. Um 12:30 sind die beiden zurück und wir holen das Morgenessen nach. Gegen 14:30 sind wir bereit für die Weiterfahrt quer über den Woodfjorden gegen Westen in die Bucht von Texas Bar. Um 14:10 lichten wir den Anker und fahren sehr langsam auf die Ausfahrt zu. Hinter uns reckt die östliche Landzunge in die Ausfahrt hin-



ein, vor uns das westliche Ufer. Vidgis steht am Bug und fotografiert mit den Untiefen rechts und links im Blick. Zwischen den beiden steinigen Stränden liegt eine 7m tiefe recht schmale Rinne. Jørn-



Even hat das Steuer übernommen. Hier traut der Skipper nur sich selber. Der Tiefenmesser funktioniert nur gelegentlich und heute blinkt er, will heissen keine genaue Messung! Äusserst konzentriert und mit einem Auge auf unserem Einfahrts-track auf dem Plotter schleichen wir voran. Geschafft! Die enge Einfahrt liegt hin-



ter uns. Wir fahren in den Fjord hinaus und halten gegen Norden der Küste entlang zurück zur Fiskebay; Vigdis und Jørn-Even holen noch einmal Wasser.



Landen ist nicht einfach, aber schlussendlich liegt das Dingi auf den Steinen und die beiden gehen los, um im Fluss Wasser zu füllen. Unterdessen hält Alex das Boot einigermassen an Ort. Er übt manövrieren, vorwärts und rückwärts, beidrehen und Tellerwende; ich schaue mich um. Weit weg am nördlichsten Punkt des Strandes,



auf Gråhuken entdeckte ich die Hütte von Christiane Ritter, der Ort ihres spannenden Abenteuers, wo sie mit ihrem Mann, dem Jäger und Trapper Hermann Ritter und einem Kollegen während des ganzen Jahres 1934 gelebt hat. Ich nehme mir vor, mehr aus ihrem Leben nach dem Überwintern zu lesen.

Zurück auf dem Dingi holen die beiden das Netz hoch. Jørn-Even klabt mit



Mühe einen Fisch nach dem andern aus den Maschen,
eins, zwei drei herrliche Seeforellen.



Noch eine kurze Netzwäsche, damit all das mögliche unbrauchbare Getier, der Schlamm und Tang nicht mitgeschleppt werden; dann kommen die beiden zurück aufs Boot samt Fang und zwei vollen Kanistern Flusswasser.

Um 16:20 sind wir auf dem Weg nach Texas Bar. Die Genua wird ausgerollt und bei 20kt Wind von backbord aus 33° müht sich die *eXplorer-senja* durch die etwas chaotischen kurzen Wellen, ein recht holpriger Ritt. Wir sehen Nebel und dunkle Regenwolken über der Bucht von Texas Bar. Etwa um 17:00 kommt die Frage auf, ob wir wirklich in die Schlechtwetterküche fahren und unerfreuliche Verhältnisse antreffen oder ganz einfach zurück in die ruhige Lagune von Mushamna zurückkehren wollen. Ein paar Momente überlegen wir und entscheiden: Gute Idee, wir verschieben Texas Bar auf morgen. Kurzerhand macht Jørn-Even eine Halse und wir halten auf neuem Kurs auf das Mauseloch zu. Eine Stunde später erreichen wir die Einfahrt, schleichen durchs Mauseloch, finden eine gute Stelle und bald fällt unser Anker. Ein Motorboot ist angekommen. Am Strand wird Feuer gemacht. Offenbar



wollen die zwei Leute hier das Wochenende verbringen. Auch wir haben Hunger und machen uns ans Vorbereiten des Abendessens.

Jørn-Even wird bewaffnet mit einem Kübel, einem Brett und einem scharfen Messer. Die drei Prachtkerle liegen bereit, das Ausnehmen kann beginnen.



Ein Seehund interessiert sich für die Innereien; immer wieder streckt er sein lustiges Gesicht aus dem Wasser, schaut sich um und taucht wieder ab. Ob er etwas erwischt hat?



Nach dem Putzen filetieren Jørn-Even und Alex die Fische, ich bereite Gemüse

vor, Kartoffeln und Rüebl, dämpfe Sellerie, Zwiebeln und Knoblauch fein gehackt, Jørn-Even installiert den Grill, Vigdis sucht feine Zutaten aus und bestückt die Schalen mit allen bereitgestellten Zutaten. Die Vorbereitungen machen unsere Mägen knurren. Endlich um 19:30 feuert Jørn-Even an und wir freuen uns bei einem Glas Wein auf das Festessen. Während der Fisch auf dem Grill brutzelt, besprechen wir den morgigen Tag. Wir werden Texas Bar besuchen, wo Jeanette und Frederik eine Flasche Gin auf dem Gestell in der Hütte deponiert haben, wie viele Besucher diese Gepflogenheit befolgen. Es hat sich auch ziemlich viel Abfall angesammelt; die Backskiste wird voll; den will Jørn-Even morgen verbrennen.



Ausgelassen freuen wir uns über das gute Essen und die Aussicht auf einen spannenden Besuch. Es wird ein langer fröhlicher Abend und wir erinnern uns immer wieder gegenseitig daran, wie gut es uns doch geht!